

Der neue Liberalismus.

ap. Der alte Liberalismus war die politische Vertretung der Bourgeoisie, namentlich der emporstrebenden industriellen Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts gegen Absolutismus und Feudalismus, gegen Finanzaristokratie und Zünftlertum. Seine Prinzipien drückten in der ideologischen Form von abstrakten Menschen- und Bürgerrechten, sowie von Forderungen der Freiheit und des Fortschritts die Interessen dieser Klasse aus. Ihm standen reaktionäre Parteien, meist mit religiöser Ideologie, als Vertreter der zurückgedrängten Klassen, der Landaristokratie und des Kleinbürger- und Bauerntums, gegenüber.

Die kapitalistische Entwicklung hat die Grundlagen dieser Parteibildung umgewälzt, wenn auch nicht überall gleich rasch und deutlich. Einerseits sind durch den Aufstieg des Proletariats in der Bourgeoisie die fortschrittseindlichen, gewalttätigen und reaktionären Tendenzen immer mehr gewachsen. Andererseits hat das Kleinbürger- und Bauerntum, soweit es nicht proletarisiert ist, einen kapitalistischen Charakter bekommen; dasselbe gilt für den Großgrundbesitz und ihre allgemeinen wirtschaftlichen Interessen sind dieselben kapitalistischen Interessen der liberalen Bourgeoisie. Die beiden großen bürgerlichen Parteien, die einander in fast allen Ländern gegenüberstehen, die liberale und die klerikale oder konservative — die Junkerpartei nimmt in Deutschland durch ihre unmittelbare Herrschaft über den Staat eine Sonderstellung ein — sind in wirtschaftlicher Zusammensetzung nicht mehr so sehr verschieden. Beide umfassen sie Kapitalisten, Groß- und Kleinbauern, Kleinbürger, Beamte und Arbeiter; beide vertreten sie also in der Hauptsache dieselben Interessen.

Worin liegt dann heute ihr Gegensatz? Vor allem in der Stellung zur Arbeiterbewegung. Der Klassenkampf des Proletariats beherrscht den Streit der bürgerlichen Parteien. Der Kampf zwischen Liberalismus und Reaktion wird vor allem um die Frage geführt, welche Politik zur Niederhaltung des Proletariats die beste ist.

Während die kleinbürgerlich-klerikale Partei, ihrem historischen Ursprunge aus einer beschränkten rückständigen Klasse gemäß, zu Gewalttätigkeit und Zwang gegen eine revolutionäre Bewegung geneigt ist, muß die liberale Tradition vor allem die Elemente um sich sammeln, die durch Konzessionen und fortschrittliche Reformen der Unzufriedenheit den Boden entziehen wollen.

Es wird immer gesagt, daß das Wachstum der Arbeiterbewegung die Bourgeoisie reaktionär macht. Aber so einfach geht dieser Prozeß nicht vor sich. Gewiß, wenn der Bourgeois sieht, wie die steigende rote Flut sein Eigentum bedroht, erfaßt ihn ein panischer Schrecken und der Instinkt der Selbsterhaltung ruft: zurückdrängen, niederhalten! Aber er hat nicht nur den Instinkt des Tieres, sondern auch den Verstand des Menschen mitgekriegt, und dieser Verstand sagt ihm, und die Erfahrung bestätigt es, daß gewaltsame Unterdrückung nur die revolutionäre Empörung stärkt. Der liberale Bürger, in Deutschland wie im Ausland, ist fest überzeugt — und nicht ganz mit Unrecht — daß nur durch die Gewaltpolitik Bismarcks und seiner Nachfolger die deutsche Sozialdemokratie so stark und so radikal geworden ist. Weshalb ist der Sozialismus in den großkapitalistischen Ländern England und Amerika schwach und unbedeutend? Weil dort die Arbeiter als gleichberechtigt anerkannt werden, weil dort die Demokratie herrscht; weil dort eine Reihe von Reformern, von Gladstone bis Lloyd George, den berechtigten Wünschen der Arbeiter immer entgegenkamen. Nichts törichter und dem Sozialismus förderlicher, sagt sich daher der fortschrittlich-liberale Bürger, als diese stetigen Drangsalierungen, wobei auch der geduldigste Philister rabiat werden muß, und diese lächerliche Scheu vor jeder Anerkennung der Roten als gleichberechtigte Bürger, wodurch sie nur radikaler werden. Er haßt den Sozialismus nicht weniger als Stumm und Heydebrand, aber gerade deshalb geht er zum Entsetzen aller Reaktionäre mit dem roten Sozi Arm in Arm spazieren — wobei er ihn natürlich zugleich ein bißchen übers Ohr zu hauen sucht — und weist darauf hin, wie bei einer solchen klugen Behandlung die gefährliche Bestie sanft und folgsam wie ein Lamm wird. Das ist die Theorie, die Grundlage des neuen Liberalismus.

Worin die Triebkräfte der liberalen Politik bestehen, hat Bassermann in seiner Rede zum Etat des Innern deutlich ausgesprochen. Er betonte, daß Sozialreformen nötig sind; „heute ist die Sozialpolitik einfach eine

Staatsnotwendigkeit geworden". Weshalb? Nicht aus Gründen der Humanität, nicht weil die Arbeiter zu tief heruntergedrückt werden. Die Gründe Bassermanns sind einfach die des Polizisten, allerdings des vernünftigen statt des blindwütigen Polizisten: geben wir den Standpunkt des Polizisten hinaus, allerdings ~~des vernünftigen statt des blindwütigen Polizisten~~: geben wir keine Sozialreformen, so machen die Leute Revolution. "In einem Staate, der sie vernachlässigt, müßte es zu Unruhen und Katastrophen kommen." Die Verteidigung der bürgerlichen Ordnung gegen die Revolution des Proletariats ist die Triebfeder der liberalen Arbeiterfreundlichkeit.

Nun hat aber der Bassermannsche Liberalismus denselben Mangel wie das berühmte Pferd Rolands: wunderschön war die Stute, aber leider war sie tot. Er besteht nur aus Worten, und nicht aus Taten. Herr Bassermann weiß sehr gut, wie der Liberalismus handeln soll; er legt die Theorie gut dar; aber seine Partei tut gerade das Gegenteil. Er sagt, daß nur durch Entgegenkommen die Revolution abzuwenden ist; aber seine Freunde, die ein Zuchthausgesetz fordern und die bestehende Sozialreform verschlechtern, tun ihr möglichstes, die Arbeiter in die Revolution hineinzutreiben. Dem deutschen Liberalismus ist die neuliberale Theorie nur eine Phrase; in der Praxis ist er nur eine Abart der Reaktion. So kommt es, daß seine Worte und seine Lehren, durch den Gegensatz zu seinen Taten, nur zu oft als schöne Lehren gefeiert werden. Ja, sagt man, wenn die deutschen Liberalen wirklich liberal sein wollten, wenn ihre Taten ihren schönen Worten entsprächen, dann würden wir mit ihnen zusammengehen, dann würden wir sie loben, wie wir jetzt die Lloyd George und Churchill loben und unterstützen. Damit bekommt dieser "wirkliche" Liberalismus einen arbeiterfreundlichen, fortschrittlichen Glanz, den er nicht verdient. Denn sein Wesen ist Arbeiterbetrug, ist ein schlauer Versuch, den Fortschritt zu hemmen durch Korruption der Arbeiterbewegung.

Wenn die Liberalen über Abwendung von Katastrophen und Revolutionen reden, meinen sie die Schwächung der revolutionären Macht des Proletariats. Schwächung seines Klassenbewußtseins, Schwächung seiner Einsicht in die Triebkräfte der Politik, Schwächung seines Selbstvertrauens in die selbstgeschaffenen Organisationen. Dieses arbeiterfeindliche Ziel würden wir

selbst fördern, wenn wir seine Lehren und Absichten loben und den Arbeitern Vertrauen in den „wirklichen“ Liberalismus predigen. Umgekehrt, je mehr er ernst mit seinen Worten macht, um so schärfer soll man Sinn und Wesen seiner Arbeiterfreundlichkeit entlarven. Und auch praktisch kommt man damit am weitesten. Bürgerliche und proletarische Sozialreform sind in so weit völlige Gegensätze, als das Ziel der proletarischen Reform die Reform selbst, die Verbesserung der Lage der Arbeiter ist, das Ziel der bürgerlichen Reform dagegen die Zerrüttung des revolutionären Klassenempfindens der Arbeiter. Daher zieht der bürgerliche Reformers den wirklichen Reformen bloße Versprechungen und Scheinreformen vor, wenn er damit die Arbeiter einfangen kann. Und nur, wenn diese standhaft bleiben und sich nicht verlocken lassen, werden sie genötigt, zu ernsthaften Reformen vorwärts zu schreiten.

Es leidet keinen Zweifel, daß die neuliberale Politik vom Standpunkte der Bourgeoisie die vernünftigste und erfolgreichste ist. Zwar läßt sich damit der Kapitalismus nicht retten, aber die sozialistische Bewegung wird durch sie doch viel mehr aufgehalten und geschädigt als durch die schlimmste Gewaltpolitik. Die Erfahrung aller Länder, wo die Blockpolitik und die Annäherung zur bürgerlichen Linken mehr oder weniger versucht wurde, zeigt, daß die bürgerliche Gesellschaft dabei nur gewonnen, der Sozialismus nur verloren hat. Nichts könnte der Arbeiterbewegung so viel Schaden zufügen, als eine bewußte und konsequente Reformpolitik der liberalen Bourgeoisie.

Aber eine solche vernünftige Politik zu treiben ist die bürgerliche Welt nicht fähig. Kaum macht sie einen Schritt in dieser Richtung, als auch schon die Instinkte der Profitsucht und des Klassenhasses auslodern und alles über den Haufen werfen. Während liberale Schönredner und demokratische Minister beschäftigt sind, die Arbeiter einzuseifen, peitschen die Ausbeuter ihre Arbeitsklaven durch Lohnverweigerung und starrsinnige Herrenpolitik in die erbittertesten Klassenkämpfe hinein. In England, dem Musterlande des liberalen Arbeiterbetrugs, schlagen immer mehr die Wellen der Empörung über die Dämme, und Riesenstreiks kündigen das Erwachen der lange gearnteten Arbeitermassen zum Klassenbewußtsein an. —